

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 70.

Sonnabend den 10. März 1888.

82. Jahrgang.

## Der Tod Kaiser Wilhelm I.

Der Sieger Deutschlands, der Wiederwender des deutschen Reiches in seiner alten Pracht und Herrlichkeit, wie sie unserer Einbildungskraft aus den Zeiten des Kaisers Barbarossa vorkam, Wilhelm der Siegreiche, trotz seiner zahlreichen Siege ein Fürst des Friedens, ein Freund der Armen und Bedrückten, der Hort von Ruhe und Ordnung in Europa, Wilhelm der Gerechte, Kaiser von Italien und Vorkämpfer in Europa, Wilhelm der Große, als 91-jähriger Greis, aber ohne die Gebrechlichkeit seines hohen Alters jemals empfunden zu haben, ist er wie eine deutsche Eiche vom Sturm gefällt worden, der Schmerz um seinen schwer geprüften einzigen Sohn hat ihm das Herz gebrochen.

Dem Geschicksschreiber der Zukunft, dem Dichter bleibt es vorbehalten, den Ruhm und das Lob des Verstorbenen den kommenden Geschlechtern zu hinterlassen; wir müssen es uns genügen lassen, in kurzen Zügen ein Bild des reichen Lebens zu entwerfen, das jetzt leider seinen immer noch zu frühen Abschluß gefunden hat. Es war von frühesten Jugend auf das Ziel des Kaisers, den Lebensleistungen des Hohenzollernischen Fürstenhauses getreu, Preußen stark und mächtig und seinem deutschen Brause entsprechend zu gestalten. In schwerer Zeit herangewachsen und zum Beweise seiner stürmischen Berufe gelangt, zeigte sich die soldatische Fähigkeit des Prinzen Wilhelm schon, als er kaum aus dem Kadettenkorps entlassen war. Bei War hat er sich als ein sehr junger Jüngling die Feuersprobe, und die Kaltblütigkeit, die er damals im Kriege gegen Napoleon I. zeigte, hat ihn auch als 23-jährigen Feldherren nicht verlassen, wie er sie in der großen Entscheidungsschlacht bei Gravelotte am 18. August 1870 bewies. Frankreich, das im Jahre 1806 dem Staat Friedrich's des Großen getreu war, mußte 64 Jahre später erfahren, daß Deutschland ein Wälder erlaubten sei, der die nochmalige schändliche Herausforderung mit der Bewältigung des französischen zweiten Kaiserreichs und der Einigung Deutschlands beauftragte. Sein Jüngling hätte dem Friedenbrecher mächtiger und thätiger entgegenzutreten können als Kaiser Wilhelm. Und doch, nachdem der Sieg entschieden war, welcher Mühsal hat sich der Sieger begeben! Wenn Frankreich nach der Schlacht von Sedan Frieden geschlossen hätte, dann wäre ihm wahrlich kein Ruhm erhalten worden, die Kriegserneuerung wäre wahrscheinlich gewesen. Aber Frankreich legte seinen Ruhm daran, den Widerstand bis zur Kampfsfähigkeit fortzusetzen, und dieser störrischen Hartnäckigkeit haben wir wahrscheinlich die Erlösung des Reiches bis auf den heutigen Tag wesentlich zu danken.

Kaiser Wilhelm hat sich als der Hort des monarchischen Staats im Revolutionsjahre 1848 bewährt, er trat den Anführern mit derselben Kraft entgegen, die er den Feinden des deutschen Reiches gegenüber entfaltete, aber Meinungsverschiedenheiten mit seinem anders gearteten Bruder ließen seine Absichten nicht zur vollen Geltung gelangen, und so wurde seine Reise nach England notwendig. Er war nicht die Ursache für den Absolutismus, welche die Handlungweise des Prinzen von Preußen im Jahre 1848 leitete, sondern der berechtigende Wunsch, die preussische Dynastie nicht zum Schicksal der Revolution zu erweiden, ihr das, was sie den Briten gegenüber zugesagt, nicht als durch Zwang abgetragenen anzuerkennen. Die Krönung, welche der Prinzregent am 8. November 1858 kurz nach Übernahme der Regentschaft an die Minister richtete, bildet das Programm, welchem der König und nachherige Kaiser unter allen Verhältnissen treu geblieben ist. Kaiser Wilhelm erklärte es schon damals als eine berechtigende Forderung des Reiches an, daß die alten Zustände engherziger polizeilicher Bewachung und Verschlingung aufzuheben müßten, und daß die Selbstverwaltung der Gemeinden an die Stelle der Patrimonialgerichtsbarkeit treten müsse. In jenen denkwürdigen Tagen sagte Kaiser Wilhelm auch: „Preussens Herr muß mächtig und angesehen sein, um, wenn es gilt, ein schwerwiegendes Gewicht in die Waagschale legen zu können.“

Die militärische Ausbildung Preußens und Deutschlands hat Kaiser Wilhelm sich früh und ganz besonders seit dem Tage angetragen sein lassen, an welchem er die Regentschaft in Preußen übernahm. Die Durchführung der Militärischen Organisation, die Kaiser Wilhelm mit Recht als sein eigenes Werk bezeichnet hat, war ihm von Anfang an die Hauptaufgabe seiner Tätigkeit als Preussens König, und es gelang ihm, in der schwersten Zeit des Kampfes mit der Volkspartei um die Durchführung der Reorganisation, einen Mitarbeiter zu gewinnen, der durch seine Vaterlandsliebe und sein Genie die Wünsche und Gedanken des Königs von Preußen zu Taten gestalten helfen sollte.

Kaiser Wilhelm hat es sich rückhaltlos anerkannt, welche ungeheuren Dienste Fürst Bismarck ihm selbst und damit Preußen und Deutschland erwiesen hat; und dieses Bestehen unter allen

Wechseln an dem ersten lebenden Staatmann ist nicht das geringste Verdienst, welches sich Kaiser Wilhelm um die Wohlfahrt des Reiches erworben hat. Mit dem „Nemalo“, welches der verlebte Kaiser einst an den Rand des letzten Entlassungsbefehls des Fürsten Bismarck geschrieben, hat er nicht nur dem Minister, sondern auch sich selbst ein unerbittliches Denkmal selbstloser Pflichttreue und Vaterlandsliebe gesetzt.

Die Pflichttreue ist es überhaupt in erster Linie, durch welche die ungeheuren Erfolge Kaiser Wilhelm's möglich geworden sind, ein Vorbild von so unvergleichlicher Ausdauer, wie es König Wilhelm schon als Prinz von Preußen, dann als Prinzregent, als König und Kaiser dem preussischen und deutschen Volke gewährt hat, wird nur selten an so hoher Stelle angetroffen. Es wirkt natürlich anregend und fruchtbringend auf alle Kreise der Bevölkerung vom Minister bis zum Geringsten herab. Und diese Pflichttreue ist es auch, welche Kaiser Wilhelm befähigt hat, die Sozialfrage zur Lösung der sozialen Frage zu ergreifen. Die Verfassung vom 17. November 1850 enthält die Grundlage zur Sicherstellung der Arbeiter gegen die Folgen von Unfällen, Krankheit, Alter und Arbeitslosigkeit, und damit ist die Grundbedingung für Aufhebung der arbeitenden Klassen erfüllt.

Wenn wir die Ausgaben der Regierungskasse Kaiser Wilhelm's seit dem Jahre 1858, in welchem er als König die Regierung in Preußen übernahm, kurz zusammenfassen wollen, so beruhen sie darin, daß er Preußen als Verfassungsstaat auf eine feste und gesunde Grundlage gestellt hat, indem er das Programm vom 8. November 1858, so weit möglich durchgeführt hat. Als Reorganisationsminister des preussischen Heeres hat er zugleich die Grundlagen für die Organisation des deutschen Heeres der Gegenwart geschaffen und damit ein Maßstab im Leben gesetzt, durch welches der europäische Friede verbürgt wird. Die Grundzüge, welche bei Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht fest zur Richtschnur geblieben haben, daß sie nicht ein Mittel für Zwecke der Erhebung und Machtvermehrung, sondern nur zur Verteidigung der deutschen Einheit und Kraft dienen solle, sind tief in das Bewußtsein des deutschen Volkes eingedrungen und werden stets das Palladium des deutschen Reiches bilden.

Wie schon an der Spitze des letzten Feldzuges Kaiser Wilhelm gestiftet der Zukunft entgegen. Die Grundlagen, auf welchen das deutsche Reich ruht, sind fest gegründet und auf Generationen hin sicher gestellt. Der Geist, welchen Kaiser Wilhelm dem deutschen Wehrwesen und dem Organismus des inneren Staatswesens eingebläht hat, ist so kraftvoll und gesund, daß er als nie versiegende Quelle für das Gedeihen deutschen Wesens und deutscher Art für alle Zeiten sich bewähren wird.

In diesem tieftraurigen und zugleich höchst denkwürdigen Tage wollen wir alle, die wir uns als Deutsche bekennen, gedenken, daß wir uns nicht als die Zeitgenossen Kaiser Wilhelm's und als seine getreuen Anhänger und Verehrer würdig zeigen wollen, daß wir uns der Pflicht bewußt sind, die deutsche Kraft und Einheit zu wahren gegen alle Feinde und Neider, so lange noch ein Tropfen Blut in uns ist.

Wie können an die vorstehende Betrachtung den folgenden das Leben des vereinigten Reiches näher behandelnden Artikel:

Ein schweres Verdienst hat sich erfüllt. Unser geliebter Kaiser ist am 9. März Vormittag 10 Uhr verschieden, verschieden nach einem langen reichgelegneten und thätigen Leben ohne Gleichen in der Geschichte, aus dessen Betrachtung von dem ganzen deutschen Volk, welches ihm in Treue und Loyalität ergeben war und das bis über das Grab hinaus sein Andenken hoch und heilig halten wird. Wilhelm I., Friedrich's Sohn, deutscher Kaiser und König von Preußen, wurde als der zweite Sohn des Königs Wilhelm III. nach und der Königin Luise am 22. März 1797 in Berlin geboren. Nach der Schlacht bei Jena vertrieb er (wie entlassen diese biographischen Notizen der neuesten Ausgabe von Bredow's Conversationslexikon) mit Güte und Geduld den Kaiser in Königsberg und Weimar. Am 1. Januar 1807 erhielt er das Officierspatent. Am 26. März und dem Hauptmann v. Rode hatte er treffliche Lehrer und Erzieher. Schon in früher Jugend that er sich durch einen praktischen Versuch, durch große Ordnungsliebe und durch einen eifrigen und gelehrten Charakter hervor. Am 20. October 1813 zum Capitän ernannt, begleitete er seinen Vater in den Feldzug von 1814 nach Frankreich, erwarb sich bei Bar-sur-Aube am 26. Februar das Eisene Kreuz und den russischen St. Georgsorden, nahm Theil an dem Einzug in Paris 21. März und an der Reise der Monarchen nach England. Bei seiner Entlassung am 9. Juni 1815 sprach er in seinen Lebensjahren und „Gedanken“ die denkwürdigen Worte aus: „Ich weiß, was ich als Reich und Fürst der modernen Erde schuldig bin. Wie will ich in Tingen meine Ehre suchen, in denen aus der Waage sie finden kann.

Meine Kräfte gehören der Welt, dem Vaterlande.“ Darauf rückte er als Major mit einem Bataillon des 1. Garderegiments zum zweiten französischen Feldzug aus, doch war der Krieg im Westlichen schon beendet; er zog zum zweiten Male mit in Paris ein. Mit Vorliebe widmete er sich von da an dem Militärwesen und wurde nach und nach zu den höchsten militärischen Würden befördert; 1825 wurde er Generalleutnant und Commandeur des Garderegiments. Am 11. Juni 1829 vermählte er sich mit der Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar (geb. 30. September 1811), deren ältere Schwester, Prinzessin Maria, mit seinem jüngsten Bruder Karl vermählt war. Dieser Ehe entsprossen: Prinz Friedrich Wilhelm (Kronprinz von Preußen und des deutschen Reichs), geb. 18. October 1831, und Prinzessin Luise (Großherzogin von Baden), geb. 3. December 1838.

Nach dem Tode seines Vaters, 7. Juni 1840, erhielt Wilhelm bei der unbesetzten Thronfolge den Titel „Prinz von Preußen“ und wurde zum Statthalter von Pommern und zum General der Infanterie ernannt. Bei dem Ausbruch des Staatsministeriums des Bismarck ernannte er als erstes Mitglied des Staatsministeriums das Verfassungspatent vom 18. März und verlangte angeordnet das Verfassungspatent, daß zuerst der Ruhe mit Vollstreckung niedergelassen, dann aber mit dem constitutionellen System Ernst gemacht werden solle. Als der Repräsentant des militärischen Preußens galt er für einen Reactionair und Absoluten und hatte die Absicht, das Volk in vollstem Maße zu erfassen. Daher hielten es der König und die Minister für gerathen, daß er auf einige Zeit ins Ausland gehe. Er besah sich 22. März nach London, verkehrte dort mit dem Prinzen Albert, mit West, Russell, Palmerston, dem preussischen Gesandten Bunsen und anderen Staatsmännern, verfolgte mit Aufmerksamkeit die Entwicklung der preussischen Verfassungsfragen und kam bald zur vollkommenen Klarheit über seine und des Reichthums Stellung. Im Juni kehrte er nach Berlin zurück und hielt 8. Juni in der preussischen Nationalversammlung, in welche er als Abgeordneter gewählt war, eine Ansprache, in der er seine constitutionellen Grundzüge kundgab, nahm aber an den weiteren Verhandlungen keinen Theil. Am 9. Juni 1849 zum Oberbefehlshaber der Operationsarmee in Baden und in der Pfalz ernannt, besichtigte er, nachdem er 12. Juni bei Nieber-Hausheim einem Attentat glücklich entgangen war, in wenigen Wochen den Aufstand in der Pfalz und in Baden. Als Anerkennung für seine Verdienste erhielt er den Orden pour le mérite. Im Jahre 1854 erfolgte seine Ernennung zum Generaloberst der Infanterie mit dem Range eines Feldmarschalls und zum Gouverneur der Bundesfestung Mainz. Auch wurde er Großkreuzer sämtlicher preussischer Ehrenorden. Bei den Verwicklungen von 1850 suchte er in einer Zusammenkunft mit dem Kaiser Nicolaus und dem Fürsten Schwarzenberg in Warschau Erörterungen für die nationalen Pläne Preußens zu gewinnen, was ihm aber nicht gelang. Der tarifliche Conflict veranlaßte die Mobilisirung der Truppe, zu deren Oberbefehlshaber Prinz Wilhelm aus Wien ernannt wurde, welche aber mit dem Tode von Dinwig. Bei der Unbeliebtheit des monarchischen Regierungssystems, das eine stark feudale und fechtbare Haltung hatte, wurde der Prinz, dessen nationale Gefinnung, hohen Anständigkeit und Wahrheitsliebe erkannt wurde, von Jahr zu Jahr populärer. Die frühere Anweisung schlug zu vollständig in Gegenwart um, daß alle liberalen und nationalgesinnten Männer mit freudiger Zustimmung erfüllt wurden, als er während der schweren Krankheit des Königs 23. October 1857 die Stellvertretung und 7. October 1858 die Regentschaft übernahm.

Am 26. October 1858 leistete er den Eid auf die Verfassung, 5. November d. J. erbot er die „neuen Kern“ 8. November legte er in einer Ansprache an dasselbe seine Regierungsvorlesung dar. Er erklärte darin, daß von einem Reich mit der Vergangenheit keine Rede sei; daß aber auf festem Gebiet Freiheit, Schicklichkeit und Ordnung zu Liebergeffen nicht gebildet werden dürfen; daß Preußens Armer mächtig und angesehen sein müsse, um, wenn es gilt, ein schwerwiegendes politisches Gewicht in die Waagschale legen zu können; daß Preußen in der auswärtigen Politik sich nicht fremden Einflüssen hingeben dürfe, in Deutschland aber durch weite Gesetzgebung, durch Hebung aller sittlichen Elemente und durch Erziehung von Einigungselementen moralische Fortschritte machen müsse. „Die Welt muß wissen, daß Preußen überall das Recht zu schützen bereit ist.“ Beim Ausbruch des italienischen Krieges 1859 sah sich Prinz Wilhelm von allen Seiten umgeben: Graf Cavour hatte schon Juli 1858 bei einem Besuch in Baden-Baden den Prinzen für Italien zu gewinnen sich bemüht; Napoleon III. ließ ihm im Februar, daß er Frankreich in der italienischen Frage unterstütze, Helldorn, Hannover und Kurhessen anbieten; Erzherzog Albrecht ludte ihn im April zu einer Truppenaufstellung am Rhein zu veranlassen. Aber der Prinzregent wollte sich weder zum Schutz der napoleonischen Pläne, noch zum Gehilfen der legitimistisch-berlischen Politik Oesterreichs machen lassen, und war zu einer militärischen Relation oder Intervention nur dann bereit, wenn ihm der Oberbefehl über die gesamte deutsche Streitmacht und die unbeschränkte Verfügung über dieselbe überlassen würde. Der rasche Abbruch der Friedensverhandlungen von Villafranca, 11. Juli, war die Antwort des eifersüchtigen Oesterreich. Die nächsten Jahre waren vollständig befristet von dem Bestreben Preußens, eine Revision der Bundesverfassung auf Grundlage der tatsächlichen Machtverhältnisse herbeizuführen, aus den Bemühungen Oesterreichs und der Mittel- und Rheinstaaten, die